© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Satyrus statilinus Hufn. und Pararge maera L. *Satyrus statilinus*, seit einer Reihe von Jahren nicht mehr bei Berlin gefangen, ist von mir seit drei Jahren hier um Buckow im August an dem sogenannten „Rothen Luch" in einer Reihe von Exemplaren erbeutet worden, und in diesem Jahre, am 28. Juni, ging auch ein ♂ von *Pararge maera* L. ins Netz, schon etwas verflogen und leider, trotz eifrigen Suchens, nur in diesem einen Exemplar. Letzte Art galt als eine, seit langen Jahren nicht mehr um Berlin vorgekommene und trägt daher im Thurau'schen Verzeichnis einen *. Carl Schirmer, Buckow.

Literatur.

Das Zeugnis der Versteinerungen gegen den Darwinismus. oder die Bedeutung der persistenten Lebensformen für Abstammungslehre und Apologetik von Dr. phil. Alois Schmitt, Professor. Mit 14 Abbildungen. gr. 8° (VIII u. 124) Freiburg i. Br., 1808. Herdersche Verlagshandlung. M. 2.40.

Das „Imprimatur" im Beginne des vorliegenden Buches besagt eigentlich für den modernen Naturforscher genug. Aber für ihn ist das Buch auch nicht bestimmt. Es soll vielmehr nach Wunsch des Verfassers dem „Apologeten vom Fach, besonders aber auch dem Religionslehrer an Mittelschulen und den Leitern von Vereinen zur Beurteilung der Abstammungslehre eine willkommene Beihilfe in ihren Arbeiten darbieten können; auch für Schüler höherer Lehranstalten„ — — ist das Buch sehr zu empfehlen!

In geschickter Weise versteht es der Verfasser, an der Hand eines nicht abstreitbaren Tatsachenmaterials, dem Laien zu beweisen: „Im Anfang aller Entwicklung und bei allem Fortschritt ist unbedingtes Erfordernis der durch Urteilskraft sich betätigende Wille, und dieser Wille, der das ‚vernünftige' Handeln der vernunftlosen Organismen bestimmt, der sowohl die Triebe als auch die Mechanismen des Lebens leitet und zu ihrem Ziele führt, steht über den Organismen und heißt persönlicher Gott!"

Daß die Paläontologie dem Forscher viele und große Rätsel bietet, die einer befriedigenden Lösung noch harren, vielleicht auch nie gelöst werden können, daran ist kein Zweifel. Und ehe zu früh ein endgiltiges Urteil gesprochen werden darf, — das im vorliegenden Buche gefällte ist ein übereiltes — sollte man sich doch überlegen, daß die Erhaltung von Tieren und Pflanzen früherer Perioden nur unter äußerst günstigen Bedingungen möglich und von außerordentlichen Zufällen abhängig war, so daß uns auch ein nur einigermaßen vollständiges Bild der Fauna und Flora anderer Perioden fehlt und wohl auch für immer fehlen wird. Denn leider: „Die Steine sind eigensinnig". Und was sich in ihnen nicht erhalten hat, das wird nie wieder zum Vorschein kommen. — Was den Verfasser hauptsächlich zu seinen Schlüssen gedrängt hat, das sind die persistenten Lebensformen oder Dauertypen. Der Autor versteht darunter Tierformen, die sich seit früheren, ja sogar frühesten geologischen Perioden in annähernd unverändeter oder doch nur wenig verändeter Gestalt bis zur Jetztzeit lebend erhalten haben. Und wo leben diese sonderbaren Geschöpfe, die uns ein Bild vergangener Perioden vor unsere Augen zaubern sollen? In den Tiefen des Weltmeeres, wo seit unabschätzbaren Zeiten ewig dieselben Bedingungen geherrscht haben, wo kein äußerer Faktor einen Einfluß auf die mehr oder minder tiefgreifenden Umänderungen der Arten hatte. Daß sich unter gleichen Bedingungen seit Urzeiten gleiche Formen erhalten konnten, ist so klar, daß es daran nichts zu deuteln gibt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der erste Teil des vorliegenden Buches beschäftigt sich mit der „Darlegung der paläontologischen Tatsachen, soweit sie für den Plan der Arbeit in Betracht kommen". In diesem Teil gibt der Verfasser zunächst einen kurzen Überblick über das Tierreich, soweit die Kenntnis der Formen zum ferneren Verständnis des Buches für den Laien nötig ist. In einem andern Kapitel geht der Autor auf die Dauertypen im engeren Sinne ein, und behandelt etwas eingehender solche Formen aus den Abteilungen der Echinodermen, Mollusken, Brachiopoden und Fische. Vom ersten Teil meint der Verfasser: daß „der Leser, den dieser vielleicht wegen seines fast ausschließlich naturwissenschaftlichen Inhaltes nicht interessieren sollte, ruhig mit der Lektüre des zweiten Teils beginnen und eventuell das im ersten Teile Gesagte nachträglich benutzen möge, soweit er es für notwendig finde".

Der zweite Teil ist überschrieben: „Descendenz-theoretische und apologetische Bedeutung der persistenten Lebensformen". Hierin kommt der Verfasser zu manch sonderbarem Schlusse, so z. B.: im ersten Kapitel mit der Überschrift „Persistente Lebensformen und Descendenztheorie". „Die Annahme daß alle Organismen einen gemeinsamen Ursprung haben, widerspricht den Tatsachen der Geologie". Bei dem verschwindend. man, möchte fast sagen, unendlich kleinen Prozentsatz auf uns überkommener Tierformen früherer Perioden ist ein solcher Schluß mindestens recht gewagt.

Im zweiten Kapitel: „Bedeutung dieser Ergebnisse für die christliche Weltanschauung" gelangt der Verfasser auf Grund seiner Voraussetzung einer polyphyletischen Entwicklung — ob diese Voraussetzung wohl richtig ist? — zu dem Ergebnis, das Wasmann in so kurze und prägnante Worte kleidet: „Die Annahme eines persönlichen Schöpfers ist ein Postulat der Wissenschaft!"

H. Bischoff.

Voyage zoologique en Khroumirie (Tunisie). Mai—Juin 1906 par Henri Gadeau de Kerville. Avec quatre mémoires du Comte Carl Attems, d' Ignazio Bolivar, du Dr. Raphaël Blanchard et de Louis Germain, sur les Myriopodes, les Insectes orthoptères, les Hirudinées et les Mollusques récoltés pendant ce voyage. (30 planches en noir et 1 figure dans le texte) Paris I.—B. Baillière et Fils 1908.

Das umfangreiche, vornehm ausgestattete vorliegende Werk soll die zoologischen Sammelergebnisse einer von Henri Gadeau de Kerville nach Nord-Afrika unternommenen Reise zusammenfassen. In einem kürzeren ersten Teil macht uns der Verfasser mit Land und Leuten der als Khroumirie bezeichneten Provinz von Tunis bekannt. Das durchforschte Gebiet läßt sich schlecht durch bestimmte Grenzen angeben. Als Ausgangspunkt aller Excursionen, die auf die leider nur kurze Zeit von 6 Wochen fallen, wurde ein Quartier in der Burg Aïn-Draham benutzt. Auch die Umgegend von Fernana wurde am einem Tage durchstreift; und die Dünen von Tabarca waren das Ziel von Excursionen am 24. bis 29. Mai 1906.

Der Verfasser schildert uns den durchforschten Teil von Tunis als einen der fruchtbarsten des ganzen Landes. Wälder der Korkeiche, Quercus suber, und einer andern Eiche mit hinfälligem Laub (Qu. mirbecki) sind für dies Gebiet charakteristisch. Die wenigen Flüsse sind im Sommer meist wasserarm, schwellen jedoch nach den häufigen Regenfällen an und bilden dann ganz ansehnliche Gewässer wie z. B. der El Kebir. Stark salzhaltige Quellen wurden des öfteren vom Verfasser beobachtet. — Was die Flora anbelangt, so sind als charakteristische Pflanzen neben den Eichen noch zu erwähnen: Erica arborea, Arbutus unedo und Asphodelus. Die ausgedehnten Korkeichenwälder haben die Gewinnung des Korkes zu hoher Blüte gelangen lassen. Für ca. 700000 fr. Korkrinde wird jährlich aus den

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dortigen Wäldern exportiert, eine Summe, die sich noch bedeutend vergrößern kann, wenn die Gewinnung rationel noch in anderen Distrikten betrieben wird. Auf die verschiedenen Methoden des Schälens der Bäume geht der Verfasser genauer ein. Er erwähnt unter anderm, daß Eichen von 3—4 m Umfang durchaus nicht selten sind. — Eine im Gebirge Djebel Gloub durchforschte sehr schlüpfrige Grotte enthielt zahlreiche Fledermäuse, Spinnen (Scytodes und Meta), Laemostenus und auch Mollusken (Hyalinia).

Auf die Gewohnheiten und Sitten der kriegslustigen in recht primitiven Wohnungen hausenden Bewohner des Landes einzugehen, die vom Autor einer eingehenden Schilderung gewürdigt werden, ist hier nicht der Platz. Erwähnt werden möge ein arabischer Markt in Aïn-Draham, und daß dort jährlich zwei große arabische Feste gefeiert werden.

In den Dünen bei der dicht am Meere gelegenen Burg Tabarka konnte der Verfasser Cicindela, Scarites, Scarabaeus und Blapiden beobachten.

In dem nun folgenden zoologischen Teil gibt der Autor ein zusammenfassendes Verzeichnis sämtlicher erbeuteten Tiere, das in Anbetracht der kurzen Sammelzeit als ein recht umfangreiches erscheinen mag, wenn es auch auf Vollständigkeit, wie der Verfasser selbst betont, kein Anrecht hat. Gleichwohl sind derartige zoogeographische Zusammenstellungen in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzen. Um hier nur auf die Insektenausbeute einzugehen, so sei von vornherein bemerkt, daß der Verfasser das Sammeln von Käfern und Schmetterlingen von Anfang an vernachlässigt hat, da die aus den dortigen Gebieten am besten bekannten Insektenformen sind. Der Artenzahl nach am reichsten vertreten sind Hemipteren, Hymenopteren und Dipteren. Auch eine Anzahl neuer Arten und Varitäten konnten beschrieben werden.

Im Anschluß an den zoologischen Teil folgen noch vier Sonderabhandlungen. So werden von Attems die Myriopoden der Expedition, von Bolivar die Orthopteren, von Blanchard die Hirudineen und schließlich von Germain die Mollusken einer genaueren Besprechung gewürdigt. Besonders die letztere Arbeit ist sehr eingehend und wird durch neun Tafeln ergänzt. Auch der Verfasser selbst fügt eine kleine Sonderabhandlung über die Variabilität der Eier der Testudo ibera Pall. hinzu. Zum Schluß verdienen auch noch die nach Photographien des Autors hergestellten Tafeln einer besonderen Erwähnung. Sie führen uns naturgetreue Bilder des Landes vor Augen. Eine kleine geographische Übersichtskarte orientiert uns über die in der Abhandlung erwähnten Lokalitäten. H. Bischoff.

Entomologisches Jahrbuch. 20. Jahrgang. Kalender für alle Insekten sammler auf das Jahr **1911.** Herausgegeben von Dr. Oskar Krancher, Leipzig. Verlag von Frankenstein & Wagner. Leipzig 1910. Preis: 1,60 M (in Partien billiger).

Der vorliegende 20. Jahrgang des in Entomologenkreisen wohleingeführten Jahrbuchs enthält eine ganze Reihe von bemerkenswerten Aufsätzen, die hauptsächlich von biologischer Bedeutung sind, und gerade deshalb auch verdienten, vom Systematiker etwas genauer durchgelesen zu werden. Eingeschaltet in das Kalendarium findet sich die Fortsetzung der Sammelanweisungen für Microlepidopteren (Sesiaemorphen, Psychaemorphen und Zygaenomorphen) von Dr. Meixner und Meyer, und als Ergänzung dazu eine Übersichtstabelle der Tortricimorphen. In einem „Entomologische Kümmernisse“ überschriebenen Artikel zieht der Verfasser gegen die „Mihilisten“ und gegen Raubentomologen zu Felde. Der Ruf: „mehr Biologie“ klingt überall hindurch. Beherzigenswerte Mahnungen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

werden an die solitären Entomologen, sowie an Literaturfeinde und an die oft allzu einseitigen Entomologen gerichtet. Ein Aufsatz der „bemerkenswerte entomologische Ereignisse aus Potsdam, 1909" enthalten soll, enthält wohl nichts Bemerkenswertes. Dafür ist ein Aufsatz von Kuhnt umso lesenswerter, der den Entomologen eine ganze Reihe von Punkten vorführt, auf die sie bei ihren biologischen Beobachtungen ihr Augenmerk zu richten hätten.

Es folgen nun mehrere lepidopterologische Artikel, von denen besonders einer, der die Fauna des Hochschwab in Steiermark (131 Arten wurden in drei Tagen erbeutet) zusammenstellt, erwähnenswert ist.

Auch unter den coleopterologischen Artikeln sind hauptsächlich solche zoogeographischen Inhaltes, sowie eine interessante Zusammenstellung von Käfern, die in Maulwurfsnestern gesammelt wurden (150 spc.), zu erwähnen.

Ein Aufsatz über Fangheuschrecken mag für den Laien ganz nett zu lesen sein, bringt für den Kundigen aber nichts Besonderes.

Wertvoll ist ein Aufsatz, der ein Verzeichnis der Libellen Mitteleuropas nach Flugzeit und Flugort geordnet bringt.

Besonders erwähnenswert ist ein Nachtrag zur 24. Lieferung des „Tierreichs" Cynipidae von Prof. Dalla Torre, der, da die Literatur zu diesem umfangreichen Bande mit dem Jahre 1905 abgeschlossen ist, eine große Anzahl von neubeschriebenen Arten mit zugehöriger Literatur, angabe enthält.

Ein anderer hymenopterologischer Artikel von Reichert, der die Lebensweise einer in Wespennestern schmarotzenden Schlupfwespen, der Sphecophaga vesparum Rtzb., aufklärt, ist mit der dazu gehörigen farbigen Tafel von nicht zu unterschätzendem Werte.

Schließlich liegt dem Bande noch als Beilage ein Verzeichnis aller in den Jahrgängen 1—20 erwähnten oder beschriebenen Lepidopteren bei.

Wir können diesen Jahrgang 1911 bei dem verhältnismäßig niedrigen Preis gern zur Anschaffung empfehlen. H. Bischoff.

Der Begriff des Instinktes einst und jetzt. Eine Studie über die Geschichte und die Grundlage der Tierpsychologie von Dr. Heinr. Ernst Ziegler. Mit einem Anhang: Die Gehirne der Bienen und Ameisen. 2. verbesserte Auflage. Verlag von Gust. Fischer, Jena.

Es handelt sich um die Lösung des Problems von Instinkt und Seele. In sachlicher Weise beleuchtet Autor die seit dem Altertum bestehenden Gegensätze in der Auffassung der Tierseele und ihre Bedeutung gegenüber der menschlichen Psyche, den Kampf zwischen der materialistischen oder monistischen Auffassung der Natur und der idealistischen oder dualistischen Philosophie und ihrem Einfluß auf die Kirchenlehre, die den Menschen als Ebenbild Gottes durch seine Vernunft und Freiheit unermeßlich hoch über die vernunftlosen Tiere stellt, obgleich den Tieren sinnliches Gedächtnis und Vorstellungsvermögen, aber ohne Intelligenz (Zweckbewußtsein) eingeräumt wird (Wasmann). Demgegenüber die Lehre, deren Thesen in der Vorstellung gipfeln, daß die Tierseele nur graduell von der Menschenseele verschieden ist, die soweit ging, daß die Tierseele als unkörperlich und unsterblich aufgefaßt wurde (Leipziger Gesellschaft der Freunde der Tierseelenkunde, 1742). Hierzu kommt dann der vitalistische Instinktbegriff, der große Ähnlichkeit mit dem der Kirchenlehre hat, nur mit dem Unterschiede, daß die Vitalisten, als deren Vertreter Johannes Müller zu nennen ist, nicht die göttliche Vernunft, sondern eine geheimnisvolle Kraft, die „Lebenskraft" als Ursache des zweckmäßigen Instinktes annehmen. In der neueren Naturwissenschaft hat man diese Richtung aufgegeben. Endlich die Lehre der Lamarckisten, daß die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Instinkte nach dem Prinzip der Vererbung erworbener Eigenschaften aus erblich gewordener Verstandsfähigkeit entstanden sind, und die als Ausartung der vorigen bezeichnete Theorie des Neolamarckismus, deren Grundgedanke der ist, daß die Bedürfnisse des Individuums passende und erbliche Veränderungen an den Organen herbeiführen: Zweck-Vorstellungen als wirkende Kraft oder Vorstellung des Bedürfnisses mit Erkennung der Mittel, diesem abzuhelfen. Ziegler steht in seiner Auffassung des Instinkts auf dem Boden der den Lamarckismus ablehnenden Weismann'schen Lehre, er verzichtet auf die Erklärung im Sinne Lamarcks, demnach leitet er die Instinkte nicht aus der hypothetischen Vererbung erworbener Erfahrungen, Kenntnisse oder Gewohnheiten ab. Er stellt die Instinkte mit den Reflexen zusammen, wie dies schon Herbert Spencer, zum Teil auch Darwin getan haben, und vertritt den Standpunkt, daß sich die Zweckmäßigkeit der Instinkte im Sinne der Darwin'schen Selektionstheorie dadurch erklärt, daß unter den zahlreichen Variationen der Instinktanlagen diejenigen ausgewählt wurden, die für das Bestehen der Art die nützlichsten waren. Hierbei scheidet Z. jeden subjektiven Begriff aus; eine Trennung zwischen instinktiven und verstandesmäßigen Handlungen auf den Unterschied bewußter und unbewußter Handlungen zu gründen, ist schon aus dem Grunde gänzlich verfehlt, weil wir bei Tieren durchaus nicht entscheiden können, was mit, was ohne Bewußtsein ausgeführt wird.

Jede Verbindung des Instinktbegriffs mit Merkmalen der inneren Erfahrung führt nach dem Standpunkt Zieglers zur Unklarheit und zu nutzlosem Streit. Da also Verwendung subjektiver Kennzeichen ausscheidet, müssen die objektiven Merkmale in den Vordergrund treten. Das wesentlichste Merkmal liegt darin, daß der Trieb und die Fähigkeit zu der instinktiven Handlung unter die erblichen Eigenschaften der Art oder Rasse gehören. Das einfachste Merkmal instinktiver Handlung ist das, daß sie von allen normalen Individuen in fast gleicher Weise ausgeführt wird, während die auf Verstand oder Gewohnheit beruhenden Handlungen bei den einzelnen Individuen je nach ihrer individuellen Erfahrung verschieden sind. Jene Tätigkeit braucht, da vererbt, nicht erlernt zu werden und bedarf auch keiner Übung. An die Stelle der psychologischen Definition tritt eine histologische Begriffsbestimmung: Instinktive Handlungen beruhen auf ererbten Bahnen des Nervensystems, verstandesmäßige Handlungen beruhen auf individuell erworbenen Bahnen.

Autor läßt sich sodann des näheren über neuere Werke und Vorträge von Morgan, Grobben, Groß, v. Buttel-Reppen, Forel, Wasmann, Escherich u. a. aus, namentlich über das Studium der staatenbildenden Insekten und dessen Bedeutung für die neuere Tierpsychologie und schließlich über den Zusammenhang des psychischen Lebens zu den Elementen des Nervensystems bei Tieren und Menschen.

Der Unterschied zwischen Tierseele und Menschenseele ergibt sich aus der Verschiedenheit des Gehirns. Der hohen Ausbildung des Großhirns entspricht der Verstand des Menschen und das Übergewicht des Verstandes über die Instinkte. Die Gedanken können je nach ihrer Richtung und Art instinktive Regungen hemmen oder fördern. Die Seele des Tieres enthält nichts als die Instinkte und die Gedächtniseindrücke der individuellen Erlebnisse und Erfahrungen. Aber die menschliche Seele besitzt außerdem die ganze Gedankenwelt, welche ihr durch die Sprache überliefert wird. Ein Charakteristikum des Menschen ist, daß sein Handeln unter dem Einfluß von Ideen steht. Je höher die Kulturstufe, desto höher der sittliche Wert dieses Einflusses namentlich auf Sitte, Moral und Recht.

Den Schluss der geistreichen und anregenden Arbeit bildet die Veröffentlichung der Erfahrungen über die Struktur und die Funktionen der bei

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den verschiedenen Bienen- und Ameisen-Geschlechtern (Männchen, Weibchen, Arbeitern) auch sehr verschieden ausgebildeten Gehirne, deren Größe schon auf die mehr oder minder psychische Befähigung der Träger hinweist. Durch die Untersuchung dieser Gehirne ist der Beweis als erbracht anzusehen, daß die Unterschiede in ihrem Bau den verschiedenen Instinkten der 3 Geschlechtsformen entsprechen. Und damit wird die Annahme Zieglers bestätigt, daß die Instinkte auf ererbten Bahnen des Nervensystems beruhen. Stichel.

Ferrant, Victor. Die schädlichen Insekten der Land- und Forstwirtschaft, ihre Lebensweise und Bekämpfung. Praktisches Handbuch für Ackerbautreibende, Gärtner und Forstwirte. Mit zahlreichen Original-Textabbildungen. Sonderabzug der Publikationen der Gesellsch. „Luxemburger Naturfreunde", Verlag P. Worré-Mertens, Luxemburg, 1908—1911. Preis 2 Frank für 1 Lieferung. Alleinverkauf für Deutschland Al. Heyne, Berlin-Wilmersdorf, Landhausstr. 26.

Erschienen sind bisher 4 Lieferungen, eine 5. (Schluß-) Lieferung steht in Aussicht. Der Gedanke, ein solches Handbuch herauszugeben, ist jedenfalls ein sehr guter und dessen Ausführung recht glücklich gelungen. Verfasser gibt im 1. Teil einleitende Betrachtungen über die Arthropoden im allgemeinen, ihre systematische Stellung und Gliederung, die Bedeutung derselben für die Landwirtschaft, unter Bezugnahme auf die durch sie hervorgerufenen Pflanzenkrankheiten. Sodann bespricht er den äußeren und inneren Bau der Insekten, deren Fortpflanzung und Entwickelung. Im 2. Teil folgt dann in systematischer Anordnung die Aufzählung und Beschreibung der für Land- und Forstwirtschaft schädlichen Insekten, ihre Lebensweise und Bekämpfung. Dabei wird auch in ausgiebiger Weise der natürlichen Feinde gedacht, um dem Landwirt pp. die nötige Erkenntnis für die Wichtigkeit der Natur-Selbsthilfe zu lehren. Jede Insektenordnung wird besonders behandelt und bildet ein abgeschlossenes Kapitel, die Teile werden aber nicht einzeln abgegeben. Durch eingeflochtene Bestimmungstabellen wird auch dem etwas vorgebildeten Laien die Möglichkeit gegeben, die ihm vorkommenden Schädlinge selbst zu bestimmen, es ist dies neben dem allgemeinen ein besonderer Vorzug des Buches. Der Text ist erschöpfend bei sachlicher Klarheit und gibt auch für den Entomologen eine Fülle interessanter und für die Sammelpraxis wichtiger Momente aus der Biologie der Insekten, so daß das Buch verdient, auch in Entomologenkreisen Verbreitung zu finden, für den Land-, Garten- und Forstwirt erscheint es als ein unentbehrlicher Leitfaden und Ratgeber. Stichel.

Sammlungs-Etiketten für europäische Großschmetterlinge. Nach den Werken Hofmann-Spuler, Die Schmetterlinge Europas, und Berge-Rebel, Schmetterlingsbuch. Enthaltend 5200 Etiketten für Familien, Unterfamilien, Gattungen und Arten und die wichtigsten Unter- und Abarten. Zusammengestellt von Profess. Dr. H. Rebel in Wien, herausgegeben von der E. Schweizerbartschen Verlagsbuchhandlung Nägele & Dr. Sproesser, Stuttgart Preis 2,20 M.

Der Titel sagt eigentlich alles, was nötig ist. Die Namen sind alphabetisch geordnet, für neu hinzutretende oder vielleicht fehlende sind freie Felder zur handschriftlichen Nachtragung gelassen. Der Druck ist ein sauberer auf starkem Papier, die Namen für Gattungen und für die höheren systematischen Einheiten sind durch Größe, stärkeren Druck und Umrandung gegen die der niedrigeren Einheiten hervorgehoben. Für wiederkehrende Aberrationsnamen ist eine entsprechende Vermehrung gleichlautender Etiketten erfolgt. Stichel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berliner Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: 55

Autor(en)/Author(s): Bischoff Hans, Stichel Hans Ferdinand Emil Julius

Artikel/Article: Literatur. 266-271